

Alois Mosbacher

wurde 1954 in Strallegg, Steiermark geboren.

1973 – 1978 Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in Wien

1979 Kunstpreis des Landes Steiermark

1993 Kunstpreis der Stadt Wien

2001 Georg Eisler Preis

Längere Aufenthalte in Paris und Los Angeles;

lebt und arbeitet in Wien, Austria

Nach Abschluß seiner Studien an der Akademie wurde Alois Mosbacher sehr rasch durch eine Vielzahl von Ausstellungen bekannt – mit seinen Malerfreunden Anzinger, Bohatsch, Kern, Klinkan, Schmalix u.a. gehörte er zur Gruppe der sogenannten „Neuen Malerei“, oder „Neuen Wilden“, die Ende der 70-er , Anfang der 80-er Jahre bereits international Erfolge feiern konnte.

Seit 1980 viele Ausstellungen im In- und Ausland (u.a. Galerie Krinzinger, Wien / Galerie Toni Gerber, Bern / Galerie Farideh Cadot, Paris / Studio Cannaviello, Mailand / Galerie Haas, Berlin / Kunstverein Bremen / Frankfurter Kunstverein / Kiscelli Museum, Budapest / Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig, Wien / Secession Wien , Neue Galerie, Graz/ Galerie in der Schmiede Linz-Pasching)

Alois Mosbacher im Lentos:

Möblierung der Wildnis

Verstörend, witzig und polarisierend - der „Neue Wilde“ Alois Mosbacher erregte schon in den 1980er Jahren, als die totesagte Malerei wiederauflebte, großes Aufsehen. Mit gegenständlicher Sinnlichkeit, malerischer Bravour und erzählerischem Reichtum stellt er bis heute seine vielfältig inspirierte Malerei immer wieder auf den Prüfstand.

Das LENTOS zeigte erstmals eine raumgreifende Malerei-Installation des Künstlers, der zu den international anerkanntesten österreichischen Malern und Grafikern zählt.

Die spektakuläre Schau gibt umfassende Einblicke in Mosbachers aktuelle malerische Eigenwelten und seine jüngsten Werkphasen. In einem selbst entwickelten architektonischen Konzept verwandelt Alois Mosbacher den großen Saal in einen aufregenden Bilderwald, in eine Wildnis mit überraschenden Perspektiven. Seine Natur- und Tierdarstellungen berühren, verblüffen, treffen mitten ins Herz. Eindrücke aus Fotografie und neuen Medien werden ebenso verarbeitet wie das Internet, das in Mosbachers subjektive, zeit- und medienkritische Malerei einfließt.

Alois Mosbachers figurative Malerei beschäftigt sich in den 1980er Jahren hauptsächlich mit Darstellungen von Pflanzen und Tieren. Im Laufe der Zeit hat er sich ein Repertoire von unterschiedlichen Sujets und Formen angeeignet. So widmet er sich etwa in den 1990er Jahren der Darstellung von Hühnern und nach 2000 entsteht eine ganze Serie von Hundebildern mit besonders ausdrucksstarken und berührenden Tiergesichtern, worin sich vor allem eine der malerischen Qualitäten des Künstlers deutlich zeigt. Dabei dienen die Tiere ausschließlich als Vorwand für die Malerei, es geht Mosbacher nicht um psychologisierende Portraits, er nähert sich den Tieren in seiner Malerei ganz unverstellt.

In seinem Werkblock „Out There“ (ab 2002), der über achtzig Bilder umfasst, widmet er sich dem Thema des Waldes, der hier zum Raum für Außenseiter, Abenteurer und Ausgestoßene wird. Der Wald dient als Tatort und Kulisse zugleich. Unheimliche Wanderer, eine verlassene Hütte oder eine einsame Lichtung sind Motive, mit denen Mosbacher in seinen Bildern spielt und die im Gegensatz zu der seit der Romantik etablierten Idee von Wäldern als melancholisches Idyll stehen. Sie sind bei Mosbacher Synonym des Unerforschten, Angst machenden und Dunklen. Requisiten der Zivilisation, etwa vergessene Reisetaschen oder ein mit Laub bedecktes, abgestelltes Auto, verstärken diese Stimmung.

Der Künstler spielt mit verschiedenen Realitäten. Manchmal wird die Fortsetzung eines Astes über zwei Bilder geführt, dann wieder endet er abrupt an der Bildkante. Die narrativen Szenen erinnern an Video- oder Live-Rollenspiele, in denen der Ablauf der Geschichte selbst bestimmt werden kann. Mosbacher sucht sich heute sein Material auf der Navigationsplattform des World Wide Web. Dort findet er Bilder, die als Bausteine für eine mögliche Erzählung herangezogen werden können. Er legt davon ein Archiv an, das er jederzeit als Unterlage für ein Bild sichten kann. Danach übersetzt er das gewählte Motiv in Malerei.

Alois Mosbacher über seine Hundebilder:

Ich hatte in Los Angeles von Hubert für ein halbes Jahr sein Haus gemietet – das Haus mit Hund, oder besser gesagt mit zwei Hunden: Bella und Blacky. Ich fütterte sie und ging mit ihnen spazieren und malte sie. Die Hundebilder, die ich einige Zeit später in Wien gemalt habe, haben keine Beziehung mehr zu wirklichen Hunden. Das Hunde-Motiv (Hundekopf) wird mehr als Methode, denn als Inhalt verwendet. Es ist für mich als Maler sehr angenehm, ein Sujet gefunden zu haben, das ich immer wieder verwenden kann, das mir erlaubt in einem abgegrenzten Kanon zu arbeiten.

Am Morgen in das Atelier kommen und sich sagen: heute einen kleinen Blauen von links nach rechts.. Kann ich in jeder Farbe einen malen? Einen Hund malen nur so lange wie diese Musiknummer... Mit den letzten Farbresten einen malen. Der schaut doch aus wie Josef Stauß. Die Souveränität des Malers: einen Ziegenbock als Hund malen..

Drei Jahre lang malte ich ausschließlich diese Hundeköpfe. Und diese Hunde sind keine Darstellung von Wirklichkeit, sie sind eine eigene Realität und sind sehr wirksam. Sie stellen sich als Projektionsfläche dar, die der Betrachter erst aufladen muss.